Buchbesprechungen

Frühe Neuzeit

Stefan Xenakis, *Gewalt und Gemeinschaft. Kriegsknechte um 1500*, Paderborn [u. a.]: Schöningh 2015, 405 S. (= *Krieg in der Geschichte*, 90), EUR 46,90 [ISBN 978-3-506-78230-4]

Besprochen von **Hiram Kümper**: Mannheim, E-Mail: hiram.kuemper@uni-mannheim.de

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0092>

In seiner Dissertation untersucht Stefan Xenakis die Korrespondenz von Hauptleuten und Räten des Schwäbischen Bundes während der unruhigen ersten zwei Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts. Zwischen 1499 und 1526 wurden vier große Kriege geführt, an denen sich der Bund als potenter und beachtlich organisierter Kriegsherr beteiligte: der Schweizer- respektive Schwabenkrieg von 1499, der Landshuter Erbfolgekrieg 1504/05, die Auseinandersetzung mit Herzog Ulrich von Württemberg 1519 und schließlich der Bauernkrieg von 1524/26.

Zeigen möchte Xenakis durch seine Untersuchung, »wie und warum frühneuzeitliche Söldner Gewalt ausübten« und wie Menschen sich »in einer spezifischen Form des Kriegs« verhalten (S. 11). Auf ein einleitendes Kapitel folgen dazu eine ausführliche Modellbildung für die »Gemeinschaft der Knechte« sowie drei Einzelstudien zu charakteristischen Gewaltsituationen, die jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung enden: 1. Meuterei, 2. Schlacht, Sturm und Menschenjagd sowie 3. Plünderung und Schatzung. Der ausführlichen Zusammenfassung sind als Anhänge die Edition einer Nürnberger Schadensliste sowie die stichprobenartige Auswertung von acht Musterungslisten beigegeben, die nach der Herkunft von Söldnern des Schwäbischen Bundes fragt.

Die Modellbildung im ersten umfangreichen Kapitel erfolgt selbst bereits auf der Basis der ausgewerteten Quellen. Das ist sehr zu begrüßen. Xenakis argumentiert vornehmlich von den Akteuren und ihren Praktiken her und lässt die mediale Inszenierung der Kriegsknechte weitgehend außen vor, was wiederum zur Klarheit der Ausführungen beiträgt. Die drei folgenden Analysen charakteristischer Gewaltsituationen tragen dann Beispiele aus den Kriegen des Schwäbischen Bundes zusammen und versuchen, situative Gemeinsamkeiten im Handeln und in der Bewertung herauszuarbeiten. Dabei kommen nicht nur die Korrespondenz der Hauptleute und bündischen Räte, sondern auch chronikalische Berichte zu Wort. Viele der Ergebnisse – vor allem die Überlegungen zu ökonomischen Motivationen und zur Zweckrationalität – sind in der Abstraktion wenig überraschend und ließen sich wohl auch leicht auf andere Fälle übertragen. Spannend sind allerdings Xenakis' Erkenntnisse zur Rolle der Ehre für

die Konstitution und Organisation des Kriegsknechteverbands. Viele Einzelbeobachtungen geben darüber hinaus lesenswerte Eindrücke in den Kriegsalltag und die Wehrordnung.

Die Studie ist klar gegliedert und quellennah verfasst. Eher mühsam liest sich nur das einleitende Kapitel zur Anlage der Arbeit mit seinem ausladenden und ziemlich mäandernden Theoriereferat, das wesentlich der strukturellen Grundanlage der Arbeit dient, dagegen in der anschließenden Analyse kaum mehr zum Tragen kommt und nur in den Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel wieder ausdrücklicher aufgegriffen wird. Das freilich ist wohl weniger dem Verfasser als den Zwängen einer Dissertation, zumal einer, die in einem Graduiertenkolleg entstanden ist, anzulasten. Insgesamt hat Xenakis den bereits in sattsamer Zahl vorliegenden Studien zum frühneuzeitlichen Söldner- und Landsknechtwesen eine gründlich ausgearbeitete, quellenfundierte und aussagekräftige Fallstudie zum Söldnerwesen im ausgehenden Mittelalter an die Seite gestellt, die diese sinnvoll ergänzt und zahlreiche Anschlussmöglichkeiten für weitere Forschungen nicht nur bereithält, sondern diese auch explizit aufzeigt.